

# 02/

**ludwig van beethoven**

# klang

**2. konzert wiener klassik  
dortmunder philharmoniker**

# \_farben



**2. Konzert Wiener Klassik**  
**klang\_farben**  
Mo 30.01.2017, 19.00 Uhr  
Konzerthaus

**Ludwig van Beethoven (1770—1827)**

**Ouvertüre zu „Die Geschöpfe des Prometheus“ op. 43 | ~ 5 Min**

**Klaviertrio D-Dur op. 70,1, „Geistertrio“ | ~ 30 Min**

- I. Allegro vivace e con brio
- II. Largo assai ed espressivo
- III. Presto

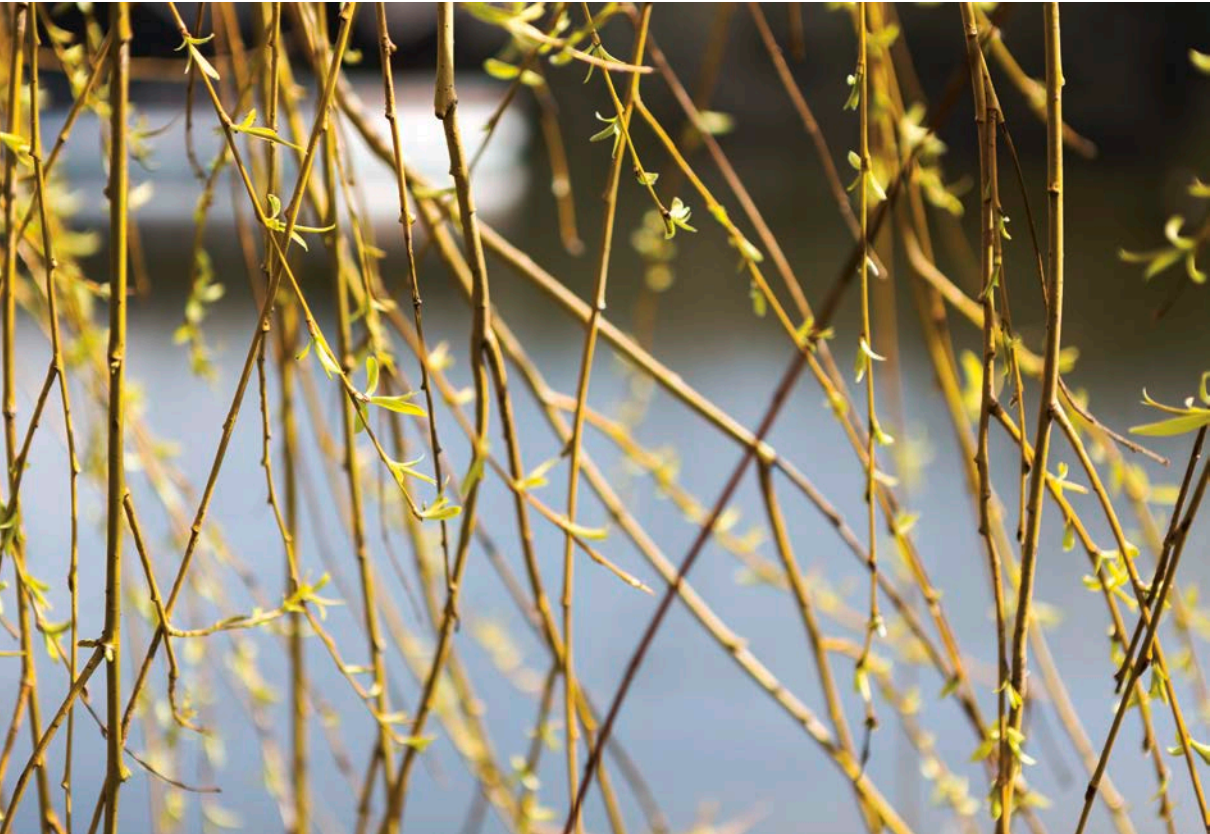
***Pause***

**2. Sinfonie D-Dur op. 36 | ~ 35 Min**

- I. Adagio molto – Allegro con brio
- II. Larghetto
- III. Scherzo: Allegro – Trio
- IV. Allegro molto

**Gabriel Feltz, Dirigent + Klavier**  
**Shinkyung Kim, Violine**  
**Franziska Batzdorf, Violoncello**

# klang\_farben



Er ist einer der größten Komponisten der Musikgeschichte: Ludwig van Beethoven. Gefeierte werden vor allem seine Sinfonien, von denen schon Robert Schumann schreibt: „Wie Italien sein Neapel hat, der Franzose seine Revolution, der Engländer seine Schifffahrt usw., so der Deutsche seine Beethovenschen Sinfonien.“ Doch Beethovens Oeuvre ist vielschichtiger, als dass es sich darauf beschränken würde. Die drei Werke des heutigen Abends sind da beispielhaft mit ihrer Gegensätzlichkeit: Große Sinfonik, aber auch Ballett- und Kammermusik, mit ganz unterschiedlichen Klangfarben und Ausdrucksfacetten.

## Ouvertüre zu „Die Geschöpfe des Prometheus“

Komponisten und Musikwissenschaftler aller Couleure haben Ludwig van Beethoven in den vergangenen 200 Jahren als den größten aller Titanen auf einen sehr hohen Sockel gehoben. Längst hat sich das Bild vom eigenbrötlerischen, einsamen Künstler verselbstständigt. Dass Beethoven auch Auftragswerke komponiert hat, das wird gerne vergessen und passt kaum in dieses Bild hinein. Doch auch das gehörte zu seiner Lebensrealität. Im Winter 1800/1801, kurz nach seiner ersten Sinfonie, schreibt er die Musik zu „Die Geschöpfe des Prometheus“ – seine erste Bühnenmusik.

### Renommierter Auftraggeber

Sein Auftraggeber für dieses Werk ist Salvatore Viganò, der neu ernannte Ballettmeister an der Wiener Hofoper. Für Beethoven ist die Anfrage verlockend. Als Klaviervirtuose ist er extrem bekannt, doch sein großer Durchbruch als Komponist steht noch aus. Da stellt ein Werk für die Bühne eine riesige Chance dar. Ein Ballett garantiert Beethoven nicht nur maximale öffentliche Aufmerksamkeit. Die möglichen Folgeaufführungen stellen ihm zudem längerfristige Einnahmen in Aussicht, anders als bei einmaligen Konzerten instrumentaler Werke.

So kommt es dann auch: Schon die Uraufführung des Balletts am 28. März 1802 ist ein großer Erfolg. Danach gibt es noch fast 30 Aufführungen, ungewöhnlich viel in der damaligen Zeit. Beethovens Ouvertüre wird sogar so beliebt, dass man sie zwei Jahre später eigenständig publiziert.

### Transformation durch Kunst

Das Programmheft der ersten Aufführung präsentiert eine Zusammenfassung der Handlung: „Dieses allegorische Ballett basiert auf dem Mythos von Prometheus. Die griechischen Philosophen, die ihn gut kannten, legten die Geschichte in der folgenden Weise aus: Sie stellten Prometheus als einen erhabenen Geist dar, der die Menschen in einem Zustand der Ignoranz fand. Er definierte sie neu durch Kunst sowie Wissenschaft und gab ihnen auch moralische Gesetze. [...] Das Ballett präsentiert zwei belebte Statuen, die durch die Kraft der Einfühlsamkeit das menschliche Dasein empfinden. Prometheus führt sie zum Parnassus, wo Apollo, der Gott der Künste, sie erheben soll.“

### Besetzung

2 Flöten,  
2 Oboen,  
2 Klarinetten,  
2 Fagotte,  
2 Hörner,  
2 Trompeten,  
Pauken,  
Streicher

**Komponiert**  
1800/01

**Dauer**  
~ 5 Minuten

**Rasant vorwärts**

Die Ouvertüre beginnt mit kräftigem C-Dur, das jedoch von Anfang an Fagotte und tiefe Streicher dissonant eintrüben: erste subtile Vorböten der Anstrengungen, die vor Prometheus liegen. Das folgende Allegro molto con brio setzt den weiteren Gestus. Die ersten Violinen leiten stürmische Achtelketten ein, in die die restlichen Streicher einsteigen. Immer wieder steigert sich die Musik wellenartig zu rasanten Höhepunkten. Ein kurzes, aufwärts steigendes Thema, das Flöten und Oboen anführen, blitzt nur vereinzelt kurz auf. Auf einen melodischen Mittelteil oder eine thematische Durchführung verzichtet Beethoven ganz. Stürmisch und rasant eilen die Ouvertüre und Prometheus auf das Finale zu.

**Klaviertrio D-Dur op. 70,1 „Geistertrio“**

Ganz andere Klangfarben sind mit dem „Geistertrio“ zu erleben. Kammermusik in einem großen Konzertabend, das kommt uns ungewöhnlich vor. Zu Beethovens Zeiten war das anders. Wo sich heute oftmals die Reihenfolge Ouvertüre – Solokonzert – Sinfonie standardisiert hat, herrschte früher ein wildes und uns heute teilweise chaotisch anmutendes Durcheinander von Kammermusik, Sinfonien und Opernauszügen.

Das Klaviertrio D-Dur op. 70,1 komponiert Beethoven 1808 während seines Sommerurlaubs in Heiligenstadt. Bei der Uraufführung im Frühjahr 1809 erscheint es noch ohne den heute so populären Beinamen „Geistertrio“. Diesen prägt erst sein Klavierschüler Carl Czerny, der 1842 über das Werk schreibt: „Der Charakter dieses sehr langsam vorzutragenden Largo ist geisterhaft schauerlich, gleich einer Erscheinung aus der Unterwelt. Nicht unpassend könnte man sich dabei die erste Erscheinung des Geist's im Hamlet denken.“ Was die Zuschreibung von Czerny noch verstärkt: Parallel zum Klaviertrio notiert Beethoven in seinen Skizzenbüchern Andeutungen zu einer „Macbeth“-Oper – wie „Hamlet“ ebenfalls ein Stoff von William Shakespeare, in dem übernatürliche Erscheinungen zentrale Bedeutung haben.

**„Eine heitere Gemütlichkeit“**

Dabei trägt die Musik des ersten Satzes zunächst nichts Geisterhaftes in sich. Zu Beginn erklingt ein stürmischer Unisono-Lauf aller Instrumente, dem stellt Beethoven Streicher-Kantilenen entgegen. Diese beiden Motive durchziehen den gesamten Satz. E.T.A. Hoffmann, der 1813 das Trio rezensiert, schreibt über den Anfang: „Übrigens offenbart sich in diesem Thema auch schon ganz der Charakter des Trios, das weniger düster, als manch andere Instrumental-Kompositionen Beethovens gehalten, eine heitere Gemütlichkeit, ein frohes, stolzes Bewusstsein eigener Kraft und Fülle ausspricht.“

**Düstere Wolken – und ein Sturmwind**

Weniger gemütlich klingt der zweite Satz, auf den sich Czerny in seiner Rezension bezieht. Starke Kontraste und gegensätzliche Klangfarben prägen das Largo assai ed espressivo, lyrisches Kantabile steht wirkungsvoll gegen harsche subito forte-Akzente. Die großen dynamischen Gegensätze und der damals noch ungewohnte Tremolo-Effekt muten ungewohnt und bizarr an. Dieser Satz ist nicht nur der umfangreichste des Quartetts, sondern auch sein emotionales Zentrum.

**Besetzung**

Violine,  
Violoncello,  
Klavier

**Komponiert**

1808

**Dauer**

~ 30 Minuten

Das abschließende Presto hebt sich davon mit all seiner Gesanglichkeit und Virtuosität deutlich ab. Gesteigerte dramatische Momente stehen hier neben lyrischen Passagen. Nach dem düsteren zweiten Satz entsteht der Eindruck, als ob, so E.T.A. Hoffmann, „der Sturmwind die Wolken verjagt.“

**Sinfonie Nr. 2 D-Dur**

Beethovens Sinfonien vor der großen „Eroica“ bezeichnet man gerne als Frühwerk. Damit spricht man diesen Arbeiten nicht nur eigenen Wert ab, zugleich nivelliert man auch die durchaus vorhandenen Unterschiede. Schon zwischen der ersten und der zweiten Sinfonie liegen Welten.

Beethoven komponiert die Zweite im Sommer und Herbst 1802. Die Entstehung fällt damit mitten hinein in eine dramatische Zeit, denn er realisiert sein immer schwächeres Hörvermögen. Zwar entsteht das lebensmüde „Heiligenstädter Testament“ mit seinen Selbstmordabsichten erst später, aber bereits im Juni 1801 gesteht er seinem Kindheitsfreund Franz Wegeler in einem Brief: „Ich kann sagen, ich bringe mein Leben elend zu, seit zwei Jahren fast meide ich alle Gesellschaften, weil's mir nicht möglich ist den Leuten zu sagen: Ich bin taub.“

**„Ein merkwürdiges, kolossales Werk“**

Lange Zeit wurde die Zweite in der Konzertführer-Literatur als fröhlich-heitere Sinfonie abgehandelt. Im Schatten der großen, späteren Sinfonien hat man sich heute häufig abgewöhnt zu hören, wie avanciert hier bereits komponiert ist. In diese Falle tappt schon Hector Berlioz, der das Oeuvre Beethovens erst Ende der 1820er Jahre genauer kennen lernt, als die späteren Sinfonien bereits existieren. Über die Zweite urteilt er: „In dieser Sinfonie ist alles nobel, dynamisch und stolz.“ Bei der Uraufführung 1803 nimmt man die neuartigen Aspekte des Werkes jedoch deutlich wahr. Mehrere Kritiken bezeichnen sie als „bizarr“, und der Rezensent der „Allgemeinen Musikalischen Zeitung“ schreibt: „Sie ist ein merkwürdiges, kolossales Werk, von einer Tiefe, Kraft und Kunstgelehrsamkeit, wie sehr wenige.“ Sie sei „von einer Schwierigkeit in Absicht und Ausführung, sowohl durch den Komponisten, als durch ein großes Orchester (das sie freylich verlangt), wie ganz gewiss keine von allen jemals bekannt gemachten Sinfonien.“

**Tradition und Fortschritt**

Schon die Adagio molto-Einleitung zeichnet ein zerrissenes Bild. Zwar erklingen feierliche erste Akkorde und Holzbläser-Idyllen. Doch bald schwenkt die Musik immer wieder mysteriös nach Moll. Die Exposition der Themen geschieht zunächst klassisch: Das erste Thema klingt ungemein spielerisch, das zweite Thema ist vor allem rhythmisch profiliert. In der Durchführung nimmt Beethoven mit dem thematisch relativ offenen Material dann große und überraschende harmonische Entwicklungen vor. Nach der Themen-Reprise steigert sich die Coda mit Streicher-Tremoli im fortissimo.

Das folgende Larghetto im 3/8-Takt tragen vor allem die Streichinstrumente. Ein Satz, den der Musikwissenschaftler Holger Noltze als „langer Augenblick schier schwereloser Schönheit“ beschreibt. Eine musikhistorische Revolution kündigt sich im dritten Satz an: In seiner ersten Sinfonie komponiert Beethoven an dieser Stelle noch ein traditionelles, gemächliches Menuett. Hier steht nun erstmals ein Scherzo; statt entspannter Gemütlichkeit prescht der Satz rasant voran.

**Besetzung**

2 Flöten,  
2 Oboen,  
2 Klarinetten,  
2 Fagotte,  
2 Hörner,  
2 Trompeten,  
Pauken,  
Streicher

**Komponiert**

1801/02

**Dauer**

~ 35 Minuten

## 2. wiener klassik

Mit einem mächtig schlagenden, trotzig klingenden Motiv eröffnet das Allegro molto-Finale. Ausgehend davon entwickelt sich ein rasanter Satz. Zunächst kreist die Musik noch rondohaft um sich selbst, doch zunehmend entwickelt sich ein thematischer Sog hin auf das große Ende. Die letzten 142 Takte sind die Geburtsstunde der großen Beethoven-Coda: Ein weiterer Vorbote der späteren Sinfonien, denn bis dahin endete eine solche in der Regel mit einem schnellen Kehraus-Satz, der das musikalische Geschehen ohne große Umschweife sinnvoll zu Ende führt. In der Zweiten weitet Beethoven diesen Schlussabschnitt der Sinfonie mächtig aus: Themen aus der gesamten Sinfonie, auch aus dem ersten Satz, werden wieder aufgegriffen, wirksam gesteigert und intensiviert. So wird das Finale und insbesondere der Schluss zum absoluten Gipfelpunkt des Werkes erhöht.

### **Uraufführung bei Schikaneder**

Die Uraufführung findet am 5. April 1803 statt, im Wiener Theater von Emanuel Schikaneder, dem berühmten Auftraggeber von Mozarts „Zauberflöte“. Es herrscht ein gewaltiger Andrang, obwohl der geschäftstüchtige Schikaneder die Preise verdoppelt und verdreifacht hat. Auf dem Programm stehen neben der zweiten Sinfonie noch das dritte Klavierkonzert von Beethoven sowie das neue, große Oratorium „Christus auf dem Ölberg“. Hauptattraktion des Abends ist zweifelsohne das heutzutage zumeist vergessene Oratorium. Mit der „bizarren“ Sinfonie, die wie eine Morgendämmerung die folgenden, großen sinfonischen Werke ankündigt, können die Zuhörer zunächst noch weniger anfangen. Kurz danach schreibt Beethoven sein berühmt-berüchtigtes „Heiligenstädter Testament“ und damit die Grundlage für das heute so gängige Bild von dem introvertierten, einsam grübelnden und heldenhaft strebenden Künstler.

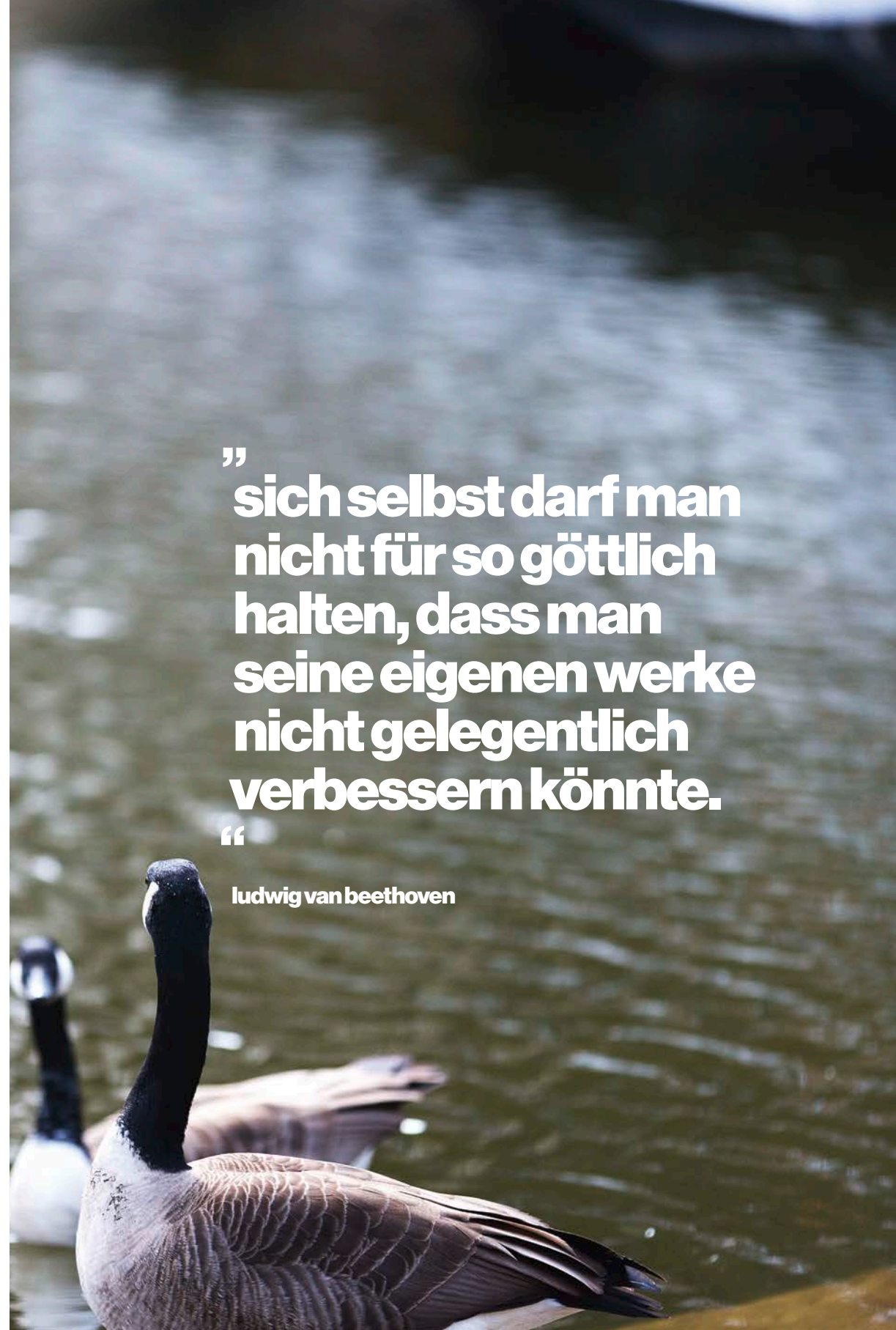
—  
**Malte Wasem**



”  
**sich selbst darf man  
nicht für so göttlich  
halten, dass man  
seine eigenen werke  
nicht gelegentlich  
verbessern könnte.**

“

**ludwig van beethoven**





gabriel feltz

shinkyung kim

## biografien

franziska batzdorf



### Gabriel Feltz, Dirigent

Gabriel Feltz (geboren 1971 in Berlin) ist seit Beginn der Saison 2013/14 Generalmusikdirektor der Stadt Dortmund und Chefdirigent der Dortmunder Philharmoniker. Zudem wird er zur Spielzeit 2017/18 Chefdirigent der Belgrader Philharmoniker. Nach dem Philharmonischen Orchester Altenburg-Gera (2001–2005) und den Stuttgarter Philharmonikern (2004–2013) hat Feltz aktuell seine dritte Position als Generalmusikdirektor eines deutschen Orchesters in ununterbrochener Folge inne. Seine Ausbildung erhielt Feltz an der Hochschule für Musik Hanns Eisler Berlin. Anschließend wurde er Assistent von Gerd Albrecht an der Hamburgischen Staatsoper. Erste Festengagements führten ihn nach Lübeck und Bremen. Die Liste der von Feltz dirigierten Klangkörper ist lang und wächst stetig, ebenso gastiert er als Operndirigent an den großen Häusern, u.a. in Berlin, Köln, Frankfurt, München und Zürich.

### Shinkyung Kim, Violine

Shinkyung Kim wurde in Seoul, Südkorea geboren. Sie studierte bei Prof. Igor Ozim in Köln (Diplom) und Prof. Thomas Zehetmair (Konzertexamen) in Berlin. Seit 1998 ist sie 1. Konzertmeisterin der Dortmunder Philharmoniker.

Als Mitglied des Mannheimer Streichquartetts nahm Kim an zahlreichen CD- und Radioproduktionen teil. Neben Konzerten in Deutschland und dem europäischen Ausland unternahm das Quartett Konzertreisen nach Korea und China. Seit 2011 ist sie überdies Dozentin an der Robert-Schumann Musikhochschule Düsseldorf. Als Solistin trat Shinkyung Kim mit den Dortmunder Philharmonikern, dem Amadeus Kammerorchester, dem Sinfonie-Orchester Berlin, der Ukrainischen Kammerphilharmonie, dem Korean Symphony Orchestra in Germany und dem Seongnam Symphony Orchestra auf.

### Franziska Batzdorf, Violoncello

Franziska Batzdorf wurde 1976 in Berlin geboren. Ab 1996 erfolgte ein Studium an der Hochschule für Musik Hanns Eisler in Berlin, wo sie von Prof. Matthias Pfaender, Solocellist der Staatskapelle Berlin, und von Prof. Wolfgang Emanuel Schmidt unterrichtet wurde. Parallel zum Studium erhielt Batzdorf ein Stipendium der Akademie an der Staatskapelle Berlin mit Chefdirigent Daniel Barenboim. Von 2001 bis 2003 war sie als Solocellistin der Düsseldorfer Symphoniker tätig, seit 2003 musiziert sie in gleicher Position bei den Dortmunder Philharmonikern, mit denen sie auch wiederholt als Solistin zu hören ist.

Sie widmet sich der Kammermusik in verschiedenen Ensembles, war von 1999 bis zu seiner Auflösung Mitglied des Berliner Streichquartetts und spielt regelmäßig mit dem Amadeus Kammerorchester Dortmund. Batzdorf unterrichtet außerdem seit 2010 Violoncello und Orchesterstudien an der Robert Schumann-Hochschule Düsseldorf.

# besetzung

## 1. Violine

Shinkyung Kim  
Tsvetomir Tsankov  
Ilsaben Arndt  
Andreas Greuer  
Helmut Kossow  
Branca Weller  
Joowon Park  
Yumi Kanzaki  
Clemens Ratajczak \*  
Agnes Izdebska \*

## 2. Violine

Frank Rudolph  
Sanghwa Pyo  
Ulrike Grosser-Krotzinger  
Vera Plum  
Barbara Kohl  
Martin Westerhoff  
Susanne Schmidt  
Kiyondo Ishizaka \*

## Viola

Roman Nowicki  
Marjan Hesse  
Martin Burghardt  
Johannes Hobbing  
Mechthild Berrief  
Seulki Ha

## Violoncello

Franziska Batzdorf  
Markus Beul  
Denis Krotov  
Andrei Simion

## Kontrabass

Frank Kistner  
Michael Naebert  
Dirk Nolte

## Flöte

Felix Reimann  
Kelly Kicken \*\*

## Oboe

Volkmar Schöller  
Marion Michel

## Klarinette

Willfried Roth-Schmidt  
Frauke Hansen

## Fagott

Minori Tsuchiyama  
Roland Grabert

## Horn

Jan Golebiowski  
Florian Winkelmann

## Trompete

Balázs Tóth  
Florian Rast

## Pauke

Karl-Josef Kels

\* = Aushilfe

\*\* = Praktikant/in

(kurzfristige Besetzungs-  
änderungen vorbehalten)

# vorschau

## 5. Philharmonisches Konzert schaffens\_kraft

Di 14.02. + Mi 15.02.2017, 20.00 Uhr  
Konzerthaus Dortmund

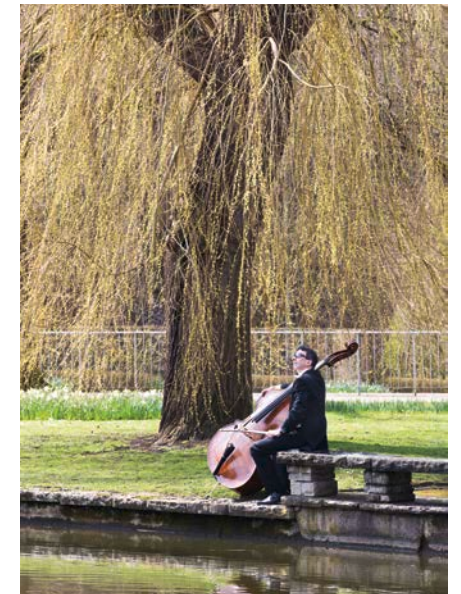
### Ludwig van Beethoven

8. Sinfonie F-Dur

### Franz Schubert

8. Sinfonie C-Dur

Marek Janowski, Dirigent



Impressum Theater Dortmund Spielzeit 2016/2017

**Geschäftsführende Direktorin** Bettina Pesch **Generalmusikdirektor** Gabriel Feltz **Redaktion** Anneliese Schürer **Fotos** Magdalena Spinn, Anke Sundermeier, Paul Galke **Druck** Druck & Verlag Kettler GmbH, Bönen **Redaktionsschluss** 23.01.2017 **Gefördert durch** Sparkasse Dortmund, Theater- und Konzertfreunde Dortmund e.V., Ministerium für Familie, Kinder, Jugend, Kultur und Sport des Landes Nordrhein-Westfalen, WDR 3 Kulturpartnerschaft

[philharmoniker.theaterdo.de](http://philharmoniker.theaterdo.de) [doklassik.de](http://doklassik.de)

Karten 0231/50 27 222 Abo 0231/50 22 442

Wenn's um Geld geht  
Sparkasse  
Dortmund

MITGLIED DER  
theater- und  
konzertfreunde  
dortmund e.v.

MITGLIED DER  
RUHR  
BÜHNEN [ ]

DORTMUND  
ÜBERRASCHT  
DICH.

ASTA  
tu dortmund

Fachhochschule  
Dortmund  
University of Applied Sciences and Arts

Ministerium für Familie,  
Jugend, Kultur und Sport  
des Landes Nordrhein-Westfalen



WDR 3

Die Deutsche Theater- und  
Opernlandschaft wurde  
2016 in das bundesweite  
Netzwerk der Immateriellen  
Kulturen aufgenommen

Immaterielles  
Kulturerbe  
Wissen, Können, Wertepaten





